

B. S. Orthau

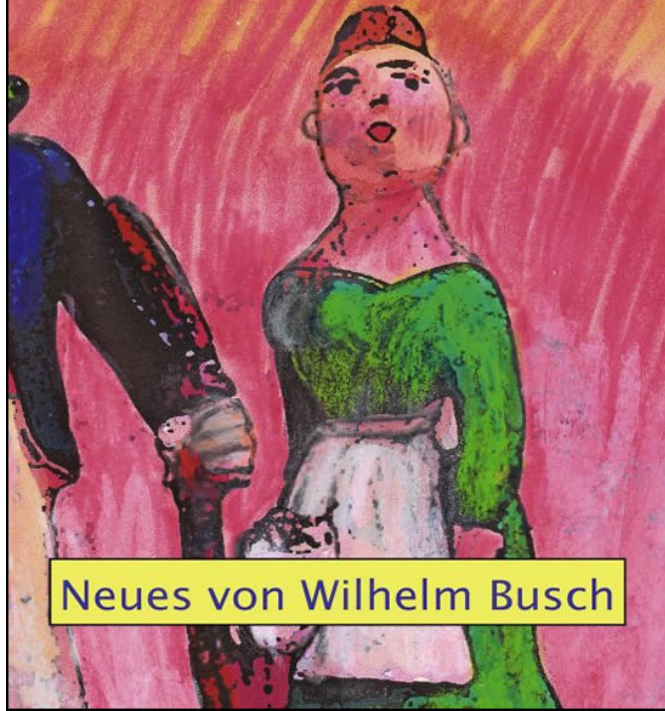
Die Busch-Manuskripte



Neues von Wilhelm Busch

B. S. Orthau

Die Busch-Manuskripte



Neues von Wilhelm Busch

B. S. Orthau

Die Busch-Manuskripte
Eine Dokumentation

Books on Demand

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliographie; detaillierter Daten sind im Internet über
<<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

© 2011 Bernd Schwarz
Herstellung und Verlag: Books on Demand GmbH, Norderstedt
ISBN 9783844866728

Aus Stolz sehnen wir uns nach einer Lösung für die Dinge –
einer Lösung, einem Zweck, einer letzten Ursache; doch je
besser die Teleskope werden, desto mehr Sterne tauchen
auf

Julian Barnes

Man hört in der Welt leichter ein Echo als eine Antwort
Jean Paul

At last STOP we cry only STOP about our shelves STOP
#Φ\$XQ 3.0 (JCN)

Moritz und all
den andern

Inhalt

Vorbemerkung

Statt eines Vorwortes

Die Werke

Im Zoo

Stolzer Gatte (Räuberbräutigam)

Frutimur

Ritter Heinrich

Unerschrockene Entdecker

Aus dem Rathausener Tageblatt

Mensch und Fortschritt

Dichtkunst

Einem Paar zum goldenen Hochzeitstag

Der dumme Brummer

Die schlechte Welt

Einsicht

Selbst

Karl May (Fragment)

Relativität

o. W.

Nachts

C'est la vie

Memento

Das Alter

Seltsame Jahreszeit

Finis

Die gar schreckliche Wünschel-Ode

Motto

Fabel

Der Alte Fritz im Winter

Hund hört Volksmusik

Preuße hört Schnadahüpferl
Winter
Kurzbiografie I
Kurzbiografie II
Kurzbiografie III
Vom Streben
Epitaph
Des Himmels Friede
Ein sadomasochistischer Wackelpudding
Anderswo
Sanduhr
F**zgedicht
Der Kritikus
Ordnung
Matz und Motz
Minna und ihr Student
Erziehung
Flohmarkt
Statt eines Nachwortes
Sonstige Literatur

Vorbemerkung

Die lautstark geführten Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit der Medien um die sogenannten Busch-Manuskripte sind abgeklungen und wären vielleicht vergessen, wenn nicht gegenwärtig ab und an noch – der längeren Vorlaufzeit wissenschaftlicher Veröffentlichungen geschuldet – der eine Aufsatz oder das andere Buch erschiene, ohne allerdings dem, was bereits wiederholt gesagt und vorgetragen wurde, wesentlich Neues hinzufügen.

Höchste Zeit also, die Lage zu sichten und zusammen zu tragen, was sich zusammen tragen lässt, nicht in der Erwartung, dass das Folgen hätte, die schon vorher nicht eingetreten sind, oder in der Hoffnung, ein abschließendes Urteil begründen zu können. Das mag anderen vorbehalten bleiben. Aber immerhin kann der Versuch gemacht werden, einen ersten Schritt in Richtung einer Bilanzierung zu gehen, selbst wenn Diskussionen dieser und ähnlicher Art häufig nicht den Zweck haben mögen, aufgeworfene Fragen zu lösen, sondern sie zu entsorgen und dazu beizutragen, dass zu Neuem übergegangen werden kann. Dies betrifft nicht allein das Werk und die Person Buschs, nahe liegender Weise auch Fragen, die unsere Möglichkeiten betreffen, überhaupt etwas über Biografien, Wahrheit, Richtigkeit und Falschheit auszusagen.

Neben der Wiedergabe des aufgefundenen Nachlasses ist an Dokumentation der Beiträge aus den Medien alles, was nötig erscheint, um die damalige Diskussion nachzuvollziehen, hier zusammengestellt und mit Quellenangaben aufgeführt. Von Hinweisen auf oder Zitate aus Publikationen gleichen oder ähnlichen Inhalts in andern

Zeitungsober Zeitschriftenartikeln oder Buchpublikationen wird abgesehen; meist repräsentieren wiedergegebene Publikationen als Einzelexemplar daher eine Vielzahl ähnlicher.

Die zitierten Beiträge sind nach Möglichkeit den Teilen der Manuskripte zugeordnet, auf die sie sich beziehen, damit sie so weit als möglich im jeweiligen Zusammenhang verstanden werden können. Andere sind nach dem Diskussionszusammenhang zusammengefasst und dort dann nicht durchgängig nach Erscheinungsdatum geordnet. Teilweise sind auch Texte aus früheren Publikationen über Wilhelm Busch und sein Werk eingefügt worden, wenn es dem Verständnis der Diskussion dienlich schien. Soweit in den zitierten Beiträgen auf grundlegende Werke von W. Busch oder sein Oeuvre Bezug genommen wird, wurden die Verweise auf die Belegstellen – den üblichen Gepflogenheiten folgend – vereinheitlicht und der Einfachheit halber soweit als möglich abgekürzt; sie sind im Verzeichnis der sonstigen Literatur aufgeführt.

Eingefügte Fotografien und Abbildungen, die den Zustand der Blätter und die Schwierigkeiten der Restauration verdeutlichen, entstammen teils den zitierten Artikeln, teils dem Gutachten der Forschungskommission des Marinearchivs Konstanz oder der gutachterlichen Stellungnahme des Kurzbein-Instituts Frankfurt/M., denen für die Erlaubnis, sie hier wiederzugeben und mit Kommentaren zu verbinden, herzlich zu danken ist.

Im Juni 2011

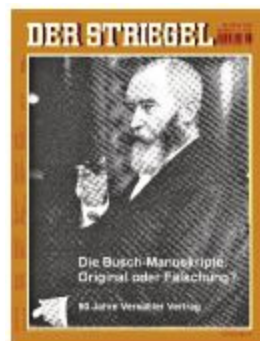
B. S. Orthau

Statt eines Vorwortes

Schlagzeilen vom 25. 6. 2009:



Der Striegel, 6. 7. 2009:



Minni Mumm, Die Busch-Manuskripte, in: Der Striegel Nr. 28, 6. 7. 2009, 95ff.

Dahingestellt mag zunächst bleiben, wie der Weg der von einer ahnungslosen Hausfrau auf ihrem Dachboden in Celle aufgefundenen und anscheinend bereits an einen nichtgenannten Privatmann verkauften Texte und Grafiken tatsächlich war, ob der Name Heitmann mit jener Witwe Busch, geb. Heitmann, in Zusammenhang gebracht werden kann, die 1902 entsprechend der im Archiv der Stadt Celle befindlichen Unterlagen und Dokumente ein Unterstützungsgesuch eingereicht hatte und ob es sich bei besagter Witwe Busch um die Witwe Hermann Buschs handelt, des jüngeren, am 13. 7. 1845 geborenen Bruders von W. Busch, der nachgewiesenermaßen am Ernestinum in Celle als Gymnasiallehrer tätig gewesen ist, oder um die Witwe jenes Landwirtschaftssekretärs Dr. Busch, der zwischen 1871 und 1876 einen Antrag auf Befreiung von Schulgeld für seinen vierten oder fünften Sohn gestellt hatte, alles das mag eine genaueres Quellenstudium erhellen – zunächst jedoch geht es vorwiegend um die Frage der Echtheit dieser nun aufgetauchten Manuskripte, ihrer Passung zu dem, was als Oeuvre W. Buschs zweifelsfrei authentisch und bereits bekannt ist, also um die Frage, wie sie sich biografisch und werkgeschichtlich einordnen lassen. Aber zuallererst müssen die Blätter in ihrer Substanz erhalten werden.

Blattfraß (o. l.) an einer der besser erhaltenen Wünschel-Illustrationen



Offenbar sind einige durch Feuchtigkeitsschäden und davon hervorgerufenen Bleifraß stark in Mitleidenschaft gezogen, so dass die ersten Bemühungen der Experten des Konstanzer Marinearchivs darauf gerichtet sein müssen, den Bestand der aufgefundenen Manuskripte so weit als möglich zu sichern. Wie verlautet, sind insbesondere Illustrationen eines größeren Epos mit dem Titel „Die Wünschel-Ode“ und eines Vorentwurfs zu Max und Moritz betroffen, während der Text wohl ohne Probleme zu retten sein wird.

Das sog. Frutimur- oder Räuberbräutigam-Blatt (Rückseite) vor der Restaurierung



Das dürfte vermutlich zu allererst daran liegen, dass die Federzeichnungen, wie man das ja auch von den Originalen der bekannten Busch-Werke kennt, auf

feuchtigkeitsempfindliches Aquarell- oder Zeichenpapier aufgebracht und dann auf stärkeres kartonartiges Papier aufgeklebt worden; auf dieses stärkere Papier waren die Texte mit Bleistift, teilweise auch mit einer Art Tusche geschrieben worden. Offenbar war man aber auch nach dem Fund der Papiere zunächst nicht sehr fachgerecht damit umgegangen, als man sich überzeugen wollte, was da überhaupt in dem in Packpapier verschnürten Karton war. Altpapier, hatte Anna F. zunächst gedacht, als sie das Packet hinter einem alten Teppich hervorgezogen und geöffnet hatte, und ihr Ehemann meinte am Abend, als sie ihm die Blätter zeigte, sie solle sie in den Müll werfen.

„Wir müssen von Glück sagen“, meinte Kaspar Manteuffel, der Leiter der vom renommierten Marinearchiv in Konstanz zur Restaurierung und Auswertung der Blätter eingesetzten Forschungsgruppe, „dass der Großteil der Blätter einigermaßen unbeschädigt erhalten blieb, aber dennoch wird es viel Arbeit sein, die Bestände zu sichern. Der Dachboden ist eigentlich ziemlich trocken, aber beim Einbau einer Fernsehantenne auf dem Dach in den 60er Jahren muss wohl ein Fehler gemacht worden sein und die Feuchtigkeit fand ihren Weg über die Pressspanplatten, mit denen der Boden dort ausgelegt ist. Viele der Illustrationen zu einem längeren Verstext sind einfach zerbröseln – man muss sich das wie bei den Schriftrollen von Qumran vorstellen, nur sind die Fragmente eben nicht trocken geblieben, sondern haben sich unter der Einwirkung von Feuchtigkeit und Schimmel mehr oder weniger aufgelöst. Andere blieben glücklicherweise erhalten, weil dickeres Papier, das auch verwendet wurde, teilweise etwas isolierend gewirkt hat.“

Es handelt sich wohl um ca. 35 Gedichte, die teils Sinnspruchcharakter haben, teils auch länger und mit Bildbeigaben illustriert sind, um 3 Korrekturfahnen vermutlich für die ‚Fliegenden Blätter‘, eine allerdings sehr stark zerstört und wohl nicht mehr zu retten, ferner um 3

größere illustrierte Versepen. Eines davon scheint eine erste und dann verworfene Fassung der bekannteren Bildergeschichte „Die Fliege“ zu sein; die andern beiden sind die bereits erwähnte „Wünschel-Geschichte“ und der Entwurf für Max und Moritz. Bei beiden letzteren sind vor allem die Illustrationen stark beschädigt und es bleibt die Frage, was davon wohl noch der Nachwelt erhalten werden kann. Ebenfalls gehören ein paar Blätter mit Aufzeichnungen und Aphorismen dazu.

Henry K. Schrube, Fakt oder Fake?, in „Germanisches Wochenblatt“, Nr. 6 (84. Jg.), Juni 2009, 15f.

Insgesamt jedenfalls kommt man kaum umhin, den vorliegenden Texten und erhaltenen Illustrationen zu bescheinigen, in der geistigen Tradition von W. Busch zu stehen, die Denk- und Betrachtungsweisen, die wir von ihm kennen, wieder zu spiegeln. Auch wenn in Bezug auf einige der Abbildungen Zweifel angebracht sein mögen, weil sie typisch für Busch sein könnten, aber eher nur begrenzte Parallelen zu seinem sonstigen zeichnerischen und bildnerischen Werk erkennen lassen; aus den Texten und Gedichten spricht Busch zweifellos, selbst wenn es auch dort Arbeiten gibt, die neu sein mögen in dem Sinne, dass analoge Vorbilder unter dem von Busch bisher Bekannten nicht aufzufinden sind. Jedenfalls hat er nicht nur den häufig bei ihm auftretenden einfachen Paar- und Kreuzreim eingesetzt; man findet jedoch beispielsweise in einigen späteren Gedichten, etwa in „Schein und Sein“ eines mit dem Titel „Erbauliche Bescheidenheit“, in dem Busch sehr gekonnt mit der Länge der Zeilen und den Reimschemata spielt, und so könnten auch einige der kürzeren Gedichte wie die „Kurzbiografien I bis III“, die uns heute eher an moderne Gedichte erinnern, durchaus von ihm sein.

Walther Dehmel-Kopp, Busch als solcher, Wahnstein:Köln 2010, 114f.

Da es im konstruktivistischen Sinne Wahrheit „in Wahrheit“ nicht geben kann, ist auch die Frage nach ihr keine mögliche. Es bleibt die Frage nach der Passung, der Vereinbarkeit des Ungesicherten mit dem Gesicherten, des Neuem mit dem Alten, dem Gewussten und bereits Bekannten, den individuellen oder auch sozial bestehenden Konstruktionen, wobei es keine Gradmesser für die Güte solcher Konstruktionen sein muss, ob sie nun von vielen oder wenigen geteilt werden.

W. Busch als solchen gibt es nicht oder nicht mehr, es gibt nur Bilder von ihm, die wir uns machen oder gemacht haben und die je nach Standpunkt und Bedingungen der Betrachtung mehr oder weniger plausibel und glaubhaft erscheinen mögen. Vor allem bei einer Person wie ihm, die über Privates nur wenig Auskunft gab, von deren Leben wir einiges wissen, aber nicht genug, um ohne Vermutungen auszukommen, bedarf eine rekonstruierende Einschätzung bisher unbekannter, in ihrer „Echtheit“ vielleicht nicht immer zweifelsfreier Teile eines Werkes im Zusammenhang des bereits hinsichtlich Biografie und Werk Bekannten in besonderer Weise schlüssiger Begründungen, die das Neue und das Alte, das bisher Unbekannte und das Bekannte widerspruchsfrei miteinander in Beziehung setzen. Jede Sichtweise allerdings bringt ihre eigenen Probleme mit sich und so wie man sich unter einer biografischen Perspektive davor zu hüten hätte, den Menschen aus seiner Biografie und aus seinem Werk heraus zu erklären, dabei übersehend, dass der Zusammenhang wenn nicht ein interaktiver, so doch wenigstens ein umgekehrter zu sein hätte, das Werk und die Biografie aus dem Menschen zu erklären wären, so enthüllt auch der Versuch einer psychoanalytischen Erklärung Schwächen, indem die Dinge einem festliegenden Erklärungsmodell unterworfen werden und dann etwa in der Darstellung der erwachsenen Figuren in Max und Moritz

dieselbe gallige Bitterkeit und pamphletistische Absicht gesehen wird wie in der des Pater Filucius, Busch so mit dem Bade ausgeschüttet wird. Wäre bei Busch die satirische Absicht nicht häufig durch milden Humor verklärt, er wäre wohl kaum so beliebt und geschätzt.

Sontag nennt die Psychoanalyse und den Marxismus Denksysteme, bei denen das Ergebnis der Interpretation schon von Anfang an festliegt und das Denken der 68-er war - nebenbei - eine Vermischung von beidem. Ein Psychoanalytiker wird Heines Loreley immer im Sinne des Ödipus-Komplexes verstehen, die Ergebnisse eines Rohrschach-Test hängen davon ab, welcher Schule der Analytiker angehört, und mit Marx wird man immer auf Klassenantagonismen als Ursachen für Probleme kommen.

Ronald Läßle, Philosophie für Anfänger, Mechttersheim:Köln, 2007, 43

Die Aussage, dass die Wahrheit eines Satzes in seiner Übereinstimmung mit der Wirklichkeit liegt, wäre zu ersetzen durch die, dass die Wahrheit eines Satzes in seiner Übereinstimmung mit unseren jeweiligen Konstruktionen liegt. Es mag so sein, dass einer etwas als wahr betrachtet, weil es mit dem übereinstimmt, was er zu wissen glaubt und denkt, während es für einen andern unwahr ist. Wahrheit im allgemeineren Sinn, als Abstraktion, wäre dadurch bestimmt, dass etwas mit den Konstruktionen innerhalb eines sozialen Systems vereinbar ist. So mögen die einen Marias leibliche Aufnahme in den Himmel als Wahrheit ansehen, andere nicht.

Armin Behdorn, Causa Busch, in: Die Neue, Nr. 5, August 2009 (89), 11f.

Warum gehen wir nicht einfach von dem Ding, dem Werk selbst aus? Warum kann eine Fälschung, die wie ein Werk von X aussieht, seine täuschend nachgemachte Signatur trägt und die möglicherweise nur aufgrund einer völlig